

# Berliner Tageblatt

## und Handels-Zeitung

Nur unversorgt eingelagerte Munition übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Verleger: Eduard Ziemer, Berlin, W. 1. Druck und Verlag von Rudolf Möller in Berlin.

# Bereiteter russischer Angriff bei Prasznyz.

Kritisch. Großes Hauptquartier, 6. März. Westlicher Kriegsschauplatz.

Den Engländern entrißen wir südöstlich von Ypern im Gegenangriff einen Graben.

Die französischen Versuche, uns aus der auf der Loretto-Höhe eroberten Stellung wieder hinauszudrängen, scheiterten; die Angriffe wurden abgewiesen, fünfzig Franzosen blieben in unserer Hand.

In der Champagne setzten die Franzosen ihre Angriffe bei Perthes und Le Mesnil fort; alle Angriffe schlugen fehl. Bei Perthes machten wir fünf Offiziere, hundertundvierzig Franzosen zu Gefangenen. Im Gegenangriff entrißen wir den Franzosen ein Wäldchen nördlich Perthes und ein Grabenstück ihrer Stellung bei Le Mesnil.

Ergebnislos verliefen französische Angriffsversuche auf unsere Stellungen bei Banquois und bei Conserboye sowie östlich Badonviller und nordöstlich Celles.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nachdem die gesamte Kriegsbeute in dem Waldgebiete nordwestlich Grodno und um Augustow geborgen ist, ohne daß die Russen uns trotz energischer Gegenmaßnahmen daran zu hindern vermochten, stehen die dort bisher verwendeten Truppen nunmehr für andere Operationen zur Verfügung.

Sonst um Grodno und bei Lomza nichts Wesentliches.

Nordöstlich Prasznyz brach ein russischer Angriff unter schweren Verlusten für den Feind zusammen, auch nordwestlich Plonk wurde ein russischer Angriff abgewiesen.

Südlich der Weichsel nichts zu melden. Oberste Heeresleitung. (W. L. B.)

## Unterredung mit Dschawid Bei.

Der frühere türkische Finanzminister in Berlin. — Die Dardanellen. — Die Finanzmission.

Der frühere türkische Finanzminister Dschawid Bei ist, von Wien kommend, in Begleitung des finanziellen Beraters der türkischen Regierung, Herrn E. Waffermann, heute um 10 Uhr 30 Minuten in Berlin auf dem Bahnhof Bahnhof eingetroffen. Er ist zunächst die berufliche Persönlichkeit, um im gegenwärtigen Augenblick hier in Berlin finanzielle und politische Fragen an maßgebender, befreundeter Stelle zu regeln. In seinem Gefolge waren die Herren der türkischen Botschaft mit dem Reichsminister Rahmud Mustafa Wafsch und die Herren des türkischen Generalkonsulats sowie der früheren Gesandtschaft Haffi Kalfa, der bekanntlich in Berlin lebt, erschienen. Nach kurzer Begrüßung führten Dschawid Bei und Herr Waffermann in Begleitung Haffi Kalfas in das Hotel Adlon, wo sie Wohnung genommen haben. Hier empfing kurz nach seiner Ankunft Dschawid Bei unteren Mitarbeiter.

In der Unterredung gab Dschawid Bei über die Lage in der Türkei unseren Vertretern folgende Erklärung ab:

„In der Türkei befindet sich in der vollkommensten Ordnung und Ruhe. Von einer Aufregung, von der die feindliche Presse spricht, ist auch keine Spur zu bemerken. Diese Nachrichten scheinen von der feindlichen Presse viel mehr für die neutralen Länder als für die eigenen bestimmt zu sein. Was speziell die Dardanellen anbelangt, so ist bisher von der französischen und englischen Flotte auch nicht der geringste Erfolg erzielt worden; denn die am Eingange beinahe im offenen Meer gelegenen allen Befestigungen sind für die Besetzung der Meerenge eigentlich nicht von Belang.“

Auch die Landungsversuche waren bei uns seit langem vorausgesehen. Auf der Halbinsel Gallipoli sind nun konstanten Truppen 250 000 Mann unserer Heeresabteilungen hinterlassen. Ich brauche mich über diese militärischen Maßnahmen nicht länger auszusprechen, die seit Monaten an der Überwindung sowohl der Dardanellen als auch anderer Punkte mit der bereitgestellten Information erhalten haben. Kurz: Sie sind verfehlt, bei uns wird jeder Mann seine Pflicht tun, und wir sehen mit der allergrößten Ruhe und der größten Zuversicht der Zukunft entgegen.“

Das Gespräch wandte sich dann der Politik zu. Hier ist aus begrenzten Gründen Dschawid Bei zurückhaltender, denn seine Mission ist nur in zweiter Linie finanzieller Natur. Er hat hier auch eine wichtige diplomatische Mission zu erfüllen, über die er, solange er nicht mit den maßgebenden Persönlichkeiten des auswärtigen Amtes, vor allem mit Unterstaatssekretär Zimmermann, gesprochen hat, sich schwer äußern kann. Erwähnt sei nur, daß Dschawid Bei ausdrücklich betonte, er habe bei seiner Durchreise durch Rumänien

sehr gute Eindrücke gewonnen, und er glaube nicht an eine Komplikation von dieser Seite.

Von seiner finanziellen Sendung hofft Dschawid Bei, der bei dieser Gelegenheit seine früheren ausgezeichneten Beziehungen zum Reichsfinanzminister Helfferich und den leitenden Finanzkreisen Deutschlands erneuern will, den besten Erfolg. Hauptzweck ist, die Gewährung der nötigen Mittel zu veranlassen und die Requisitionsbonds zu konvertieren.

Das dritte Mitglied der Mission, Hussein Dschawid Bei, hat von Wien aus einen Besuch in einer anderen Stadt abgelehnt und wird gleichfalls in den nächsten Tagen in Berlin eintreffen.

## Der gestrige gleichliche Kronrat.

Straßenkundgebungen für Venizelos.

Wien, 6. März. (Agence d'Affaires.)

Unter dem Vorsitz des Königs fand gestern um 3 Uhr nachmittags die Beratung der ehemaligen Ministerpräsidenten statt. Anwesend waren Venizelos, Dragumis, Thotakis, Kallias und der Chef des Generalstabs General Tsoumanis. Venizelos setzte in langer Rede auseinander, welche Politik die Regierung zu befolgen für notwendig befände. Sodann sprachen nacheinander Thotakis, Dragumis und Kallias. Venizelos ergriff dann von neuem das Wort; sodann hob der König die Sitzung auf und dankte den Teilnehmern. Als Venizelos den Palast verließ, wurde er von der Menge mit Rufen und Beifallskundgebungen empfangen.

Trotz der vorstehenden Meldung, die den Eindruck machen könnte, als habe der Kronrat bereits irgendeine kriegerische Entscheidung getroffen, braucht man die Situation einzuweisen nicht ganz so pessimistisch zu beurteilen. Verschiedene Anzeichen sprechen dafür, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen den Teilnehmern des Kronrates noch vorhanden sind und daß auch die Anhänger der Neutralität, also die Gegner kriegerischer Einmischung, ihren Standpunkt mit Nachdruck geltend machen. Es ist zu erwarten, daß bald eine neue offizielle Mitteilung herausgegeben werden wird, die dann wohl Klarheit über die Absichten und Ziele der griechischen Politik schaffen dürfte.

## Graf Tjka in Wien.

(Telegramm)

Wien, 6. März. (W. L. B.)

Ministerpräsident Graf Tjka ist gestern hier eingetroffen und vom Kaiser Franz Josef in Audienz empfangen worden. Im Anschluß an die Audienz hatte der Ministerpräsident Besprechungen mit dem Minister des Äußeren Freiherrn v. Burian und dem Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh. Am Abend reiste Graf Tjka nach Budapest zurück.

## Dollar contra Sterling.

Von (Stadtred. vorbehalten.)

Dr. J. Jastrow,

a. o. Professor an der Universität Berlin.

Zu derselben Zeit, wo die amerikanische Diplomatie England gegenüber ihre Sprache geändert hat und endlich anknüpft, ohne Emporfinden und ohne Feindschaft diesen Staat wie jeden anderen auf dem Fußes für gleich und gleich zu behandeln, vollzieht sich in Amerika ein anderer entscheidender Vorgang, der um so bedeutungsvoller ist, da er sicher ohne jeden Einfluß der Staatsmänner lediglich durch die Macht der wirtschaftlichen Entwicklung herbeigeführt hat: an der Börse von New York ist der Kurs des Sterling wechsels gesunken.

Seit etwa Mitte Dezember besitzen wir wieder vollständig zusammenhängende Reihen von Notierungen an der New-Yorker Fondsbörse. Für 1 Pfund Sterling zahlte man in Dollar am:

17. Dez.	31. Dez.	30. Jan.	25. Febr.	26. Febr.	27. Febr.	1. März
4,8495	4,82	4,8285	4,79	4,79	4,7875	4,7825

Was bedeuten diese Zahlen? Der Sovereign, wie der Engländer die Goldmünze nennt, die 1 Pfund Sterling repräsentiert, hat einen Goldgehalt, der sich in amerikanischer Münze auf 4 Dollars 87 Cents ausrechnet. Der amerikanische Kaufmann, der Schulden in London zu begleichen hat, sucht zur bequemsten Geldabgabe der Zahlung einen Wechsel zu kaufen, der in London fällig ist. Sind diese Wechsel knapp, so muß er sich entscheiden, eine Kleinigkeit mehr zu zahlen; sind sie reichlich vorhanden, so werden sie ihm auch für eine Kleinigkeit weniger zur Verfügung gestellt. Die Abweichungen sind aber nur äußerst gering; noch unten hin müßte man den Sterlingswechsel wirklich einen Abstieg von 2 Cents zu, aber nicht mehr. Wenn jetzt der Kurs tiefer gerät, ist es als es jemals der Fall war, so muß es sich um Vorgänge handeln von so außerordentlicher Gestalt, daß sie weit über das Wirtschaftselben hinaus von allgemein politischer Bedeutung sind.

In normalen Zeiten kann in New-York der Sterlingswechselkurs nicht mehr als 2 oder 3 Cents hinken, denn sonst würde es für die Londoner Bankwelt vorteilhafter sein, Geld über den Ocean zu schicken, um die Wechsel anzukaufen, die so billig zu haben sind. Schon die geringe Differenz reicht aus, um das Geschäft gewinnreich zu machen. Wenn dies jetzt nicht geschieht, so ist damit bewiesen, daß es nicht geheißen kann. Man braucht noch nicht einmal darauf hinzuweisen, daß das ein so hohe fegevaltige Ereignis auch nicht mehr waagt, sofortige Schäden über den Ocean gehen zu lassen. Denn ebensowenig wie andere Länder, verliert der englische Geldmarkt über erhebliches Gold. Es besteht nicht mehr das östliche und westliche zwischen London und allen Börsen der Welt. Das seine Rückverehr der Arbitrage, daß die geringsten Kursdifferenzen ausnützt, hat seinen Gang eingestellt. Die Tatsache, daß der Sterlingskurs in Wallstreet einen Anstieg erlitten hat, ohne daß Kommodortrecht etwas dagegen unternehmen kann, bringt uns eine Tatsache zur Anschauung, die uns zwar nicht neu ist, die aber doch durch diese Illustration in ein besonders helles Licht gesetzt wird: die Londoner Borsenlage ist in diesem Augenblick nicht mehr der Mittelpunkt des Geldverkehrs.

Man kann den gegenwärtigen Sterlingskurs auch so ausdrücken, daß man sagt: wenn der Engländer jetzt noch in seiner Zahlung zahlen will, so muß er ein Äquivalent bringen. Oder was das selbe ist: auf den englischen Börsen laßt jetzt ein Disagio, das einige Zeit nach Beginn des Krieges fast herabgestürzt, daß auf den deutschen Zahlungsmitteln im Verkehr mit dem Auslande ein Disagio laßt, daß unsere Kaufkraftmarkt nicht mehr für voll, sondern nur noch für weniger angenommen werde, da haben englische Finanzblätter gehöhnt: die deutschen Finanzen hätten ihr Ansehen in der Welt verloren; man habe kein Vertrauen mehr zu der deutschen Geldverleihung. Diese Behauptungen waren unberechtigt. Wenn uns die Exportmöglichkeiten abgeschnitten sind, wenn wir über See keine neuen Fortschritte erwerben können, mit denen wir Schulden begleichen, so muß bei uns natürlich ein Drängen um Zahlungsmittel an das Ausland stattfinden, während umgekehrt im Auslande wie eine Ware, für die im Augenblick keine rechte Verwendung da ist, sich einen Absatz gefallen lassen müssen. Wendet sich die Handelsbilanz, so ist dies kein Einfluß auf die Zahlungsbilanz. Nun könnte man einwenden, was dem einen recht ist, ist dem anderen billig. Wenn wir es uns verdienen, daß aus dem Sinken des Marktwertes Fortschritte gegen uns gezogen werden, so sollten wir auch aus dem Sinken des Sterlingswertes keine Fortschritte gegen England ziehen. Hier aber besitzen mehrere sehr wesentliche Interdependenzen.

Zunächst hat bisher der Sterlingswechsel für sich eine weitbeherrschende Stellung beansprucht wie kein anderer. Wenn er jetzt seine Schicksale mit anderen teilt, so ist dies allein schon ein Herabsteigen von hoher Höhe.

Ferner ist es ein weitverbreiteter Irrtum, daß England seine Position im Weltmarkt seinem Handel verdanke. Der englische Export hat schon in normalen Zeiten nicht entfernt die Bedeutung, die ihm zugeschrieben wird. England hat für seine Einfuhr stets an das Ausland zu zahlen, als es für seine Ausfuhr vom Auslande zu beantragen hat. Die englische Handelsbilanz ist stets „passiv“. Wenn trotzdem der Sterlingswechsel in normalen Zeiten gesinkt ist, so geht das auf Grund-

zungen jüdisch, die Empfangen aus anderen Gründen von dem Auslande eingetrieben hat. Derartige Forderungen sind die Schiffsschrauben und die Baumaterialiengebühren. Diese Yuste sind dünner geworden. Sie reichen augenblicklich nicht einmal mehr aus, um England's Warenzufuhr an das Ausland zu begleiten. England war der Käufer der Welt und der Bankier der Welt. England hat in diesem Augenblick aufgehört. Die Furcht vor den deutschen Interessen, die Unfähigkeit, die eigene Flotte zu erhalten oder auch nur zu zeigen, der Zusammenbruch von Treu und Glauben auf dem englischen Markte bei Beginn des Krieges, alles das findet in dem Vergehen des Sterlingwechsels seinen deutlichen Ausdruck. Die neue Krise der Weltwirtschaft ist die Befähigung dessen, was wir vor etwa vier Wochen (") an dieser Stelle erwähnten, der Dollarwechsel ist gescheitert, dem Sterlingwechsel selbständig gegenüber zu treten. Wir schloffen damals an eine unheimliche Notiz in der Silberzeitung der "Times" an, der die amerikanische Lieberichthit Max-Jork als Handelskrise von London" enthielt war. Dem in der City hängt man an, sich bemüht zu werden, was die große amerikanische Bankreform bedeutet. Hätte dieser Krieg in irgendiger Ausdehnung nicht alles, was wir bis dahin für groß und bedeutend gehalten haben, in den Hintergrund gedrängt, so würde man in der englischen Finanzwelt die Zentralisierung des nord-amerikanischen Finanzwesens (das das bedeutet in der Hauptsache die neue Federal Reserve Act) für ein Finanzpolitisches Ereignis ersten Ranges gehalten haben. Dieser haben die neuen "Federal Reserve-Acten" damit begonnen, von ihrem Rechte, Fiktionen im Auslande zu ersticken, Gebrauch zu machen, und es scheint, daß sie mit voller Bewußtheit darauf ausgehen, dem Dollarwechsel auch dort eine Stätte zu bereiten, wo im Grunde bisher nur nach Sterlingen gerechnet wurde: im lateinischen Amerika.

Wir in Deutschland haben keinen Grund, auf diese Verände der Amerikaner mit irgendwelcher Neugierlichkeit hinzuzublicken. Daß das lateinische Amerika als eine Domäne des deutschen Handels gilt, daß Hamburg und Berlin mehr Beziehungen zu Südamerika haben als irgendwelche Handelsstädte der Welt, das beruht auf Gründen, die nach dem Kriege wieder ebenso wirksam werden, wie sie vor dem Kriege waren. Daß aber in diesen Gebieten trotzdem dem Sterlingwechsel das allgemein übliche Zahlungsmittel gebildet war, beruht nur auf Gewohnheit. Alles, was sich daran beteiligt, diese veraltete Gewohnheit zu erschüttern, ist ein vollkommenes Bundesgenosse für die deutsche Bankwelt. Daß in den tieferen oder höherer Adressen Verände, dem deutschen Markt eine Stellung überlebe zu schaffen, nur geringen Erfolg hatten, lag daran, daß es an einem solchen Bundesgenossen fehlte: dem Sterlingwechsel und wölkten damals nichts anderes sein. Wir wollen Recht hat vor kurzem in Berlin der Deutsch-brasilianische Handelsverein darauf aufmerksam gemacht, daß es Sache der deutschen Lieberichthiten sein wird, bei Wieder-aufnahme der Handelsbeziehungen (sic) darauf zu halten, daß der Sterlingwechsel gegeben und nur Dollarwechsel genommen werden. Und vor einigen Tagen hat der Verein Hamburger Exporteure auf die Aufgaben aufmerksam gemacht, die in diesen Dingen aus der Reichsregierung erwachsen, und einen Anstoß zur Vorbereitung einer Reorganisation eingeleitet. Die gewöhnliche Behauptung, daß solche Erzeugnisse heute noch nicht am Markt seien, man das Ende des Krieges abwarten müsse, gehört zu jenen Einwürfen, die beweisen, daß man den richtigen Zeitpunkt verpaßt, indem man ihn abwartet. Wenn die Wiederaufnahme der internationalen Handelsbeziehungen nach dem Kriege der richtige Zeitpunkt zur Veränderung der Handelsverhältnisse ist, so ist der Krieg selbst die richtige Zeit, diese Veränderung vorzubereiten. Die wichtigste Vorbereitung liegt darin, daß wir uns der großen Bedeutung aller Dinge bewußt werden, die daraus hervorgehen, daß die Handelswelt an der anderen Küste des Atlantischen Ozeans gegenüber der bisher nur als selbstverständlich angenommenen Herrschaft des Sterlingwechsels zu selbständigen Nachdenken erzwungen ist.

Rotterdam, 6. März. (Privat-Telegramm.) Das Witterungsverhältnis ist vorübergehend aufgehoben worden.  
\*) Siehe Berliner Tageblatt" vom 11. Januar, Abendausgabe, Nr. 19.

## Die jüngste Euryanthen-Bearbeitung

Zur geistigen Aufführung am Königlichen Opernhaus.  
Von [Redaktion verlesen].  
Dr. Leopold Schmidt.

Das Joachim Moser, der Sohn des berühmten Berliner Hochschullehrers und einstigen Freundes Joseph Joachim's, ist ein vielseitiger, vielseitig begabter Mann, der sich literarisch, musikalisch, praktisch und wissenschaftlich, und in allem, was er be- greifen kann, selbst eine tiefliche Aneignung der "Euryanthe" vorzunehmen. Was ihn bewegt, an die Stelle der Originalhandlung das Märchen von den Sieben Raben zu setzen, ist leicht ersichtlich. Zwei Dinge sind es ja, die wir an der Dichtung der Wilhelmine v. Slegel hauptsächlich beklagen: einmal die Beschränkung der "alten Götter", deren Welt ist gekennzeichnet in der Form der unheimlichen, geheimnisvollen Kunst nicht mehr, und dann das unheimliche, weil un- verständliche Schicksal der in ihrer Beschränkung Euryanthe. Sprüche die wir lesen, die so viele sind im zweiten Akt zu Ende. Der Epimerer Wobler aber ist Schicksal unheimlich, so lange sie an den Händen (sind) durch die sie ihre Fäden zu Raben verweben. Raben von hohen Flügen zu erlösen vermag. Man verheißt also ihre Epimerer- heit, als sie von ihren Feinden verwickelt wird. Zugleich tritt mit dem Märchen an Stelle des heimlichen Schicksals ein ein- verständliches Schicksal der unheimlichen Kunst. Die unheimliche Kunst ist die Kunst der unheimlichen Kunst. Sie ist die Kunst der unheimlichen Kunst, auf dem die unheimliche Kunst verweben soll, entscheiden dramatische und bühnenmäßige als die Kunst der unheimlichen Kunst.

Selbstverständlich sind jedoch schwerwiegende Nachteile gegen- über. Ich will versuchen, sie in verständlicher Weise zusammenzufassen, in denen die Umstände hinter dem Original zurückbleiben. Der Slegel ergibt sich die Handlung aus dem Satz zweier Raben. Dem neidischen Frauenverderber Wobler tritt der begünstigte Wobler entgegen; bei Moser kommt es zu einer sehr profanen Welt zwischen dem Raben, der die Braut nach freier Wahl sich wählt, und seinem Erzieher, der eine Weisung befolgt. Wie nächsten wird da die Sage trotz der nun folgenden häßlichen Bilder, die uns in mürbe- haften Stimmungen versetzen, nicht als ein in mancher Hinsicht wert- voll, halb interessante Figur. Wie endlich aber wirkt kein über- bildet, der Künstler, der den ganzen Abend über den nächsten Verlust seiner Stellung jammert, ohne höhere psychologische Aspiration! Die dramatische Entwicklung Woblers liegt in dem Zweifel an der Geliebten. Dem Königlichen Wobler fehlt sie gänzlich. Ebenso ist aus Epimeren, deren leidenschaftlicher Haß aus verdammtem Rabe immerhin motiviert war, eine unheimliche geistige Dame ge-

## Frankzösische Kampfberichte.

(Telegramm unferes Korrespondenten.)

Paris, 6. März.  
Der 3. März-Mittagsbericht der französischen Generalstabs besagt: Nordlich Arras bei Notre Dame de Breteille nahmen wir den größten Teil der vorgeschobenen Gräben, die wir gestern verloren hatten, wieder und machten 150 Gefangene. Der Feind bombardierte die Kathedrale in Reims von neuem. In der Champagne nahmen wir den Ort Reuil und Beau-Séjour wieder. Seit dem vorigen Abendbericht schlugen wir in den Argonnen bei Chauquois zwei Gegenangriffe zurück und machten neue Fortschritte, in dem wir dem Feinde merkwürdige Verluste beibrachten und zahlreiche Gefangene machten. Wir sind im Besitz des größten Teiles des Dorfes.

Amlicher Bericht vom 5. März, 11 Uhr abends: In den belagerten Dörfern richteten wir den vorgeschobenen Schützengraben ein, der gestern von unseren Truppen eingenommen worden war. Die Deutschen verließen ihre Schützengräben bis an die unteren vorgeschobenen Gräben, die wir gestern wieder eingenommen hatten. Nordlich Arras, im Gebiet von Notre Dame de Breteille, waren unsere Gegenangriffe von einem vollen Erfolg gekrönt. Am Donnerstagabend nahmen wir eine Kompanie von belagerten Weisungsgewehr. Am Freitag erzwangen wir einen neuen feindlichen Gegenangriff und wogte die Angreifer sich hinter ihre vorher eingenommene Stellung zurück. Wir nahmen die vorgeschobenen Grabenstände, die seit zwei Tagen in ihrem Besitz waren, wieder ein und machten zahlreiche Gefangene. Weims wurde den ganzen Tag beschossen. In der Champagne und in dem Gebiet von Verthes machten wir merkwürdige Fortschritte. Donnerstagabend war eine Rompage Garde in unseren Händen eingeschlossen und verlor sich der Ver- such, sie zu befreien in unseren Händen. Am Freitag nahmen wir Gelände auf der ganzen Front, eroberten Schützengräben nord- westlich von Verthes und besetzten nördlich von denselben Dorf einen Dorfplatz, wo wir Gefangene machten. Wir eroberten sechshundert Meter Schützengraben auf zweihundert Meter Höhe jenseits der Gruppe, die nördlich de Reuil liegt. Wir richteten in den benachbarten Gebieten vor Schützengräben wieder uns in den Besitz anderer Schützengräben in den Schluchten nord- westlich von Beau-Séjour. Nach dem eigenen Eingangsbericht von Gefangenen sind die Verluste des Feindes außerordentlich. Die Stimmung unserer Truppen ist ausgezeichnet. In den Ar- gonnen nahmen wir im Besitze des Dorfes Chauquois, dem einzigen Teile, in dem sich die Deutschen noch halten, bedeutende Fortschritte. Im de Breteille wurde nordwestlich von Nord- d-Beuron wurde ein deutscher Angriff mit Erfolg zurückgewiesen. Bei Badoinville und Gelles rüdten unsere Angreifer bis unmittelbar vor die feindlichen Drahtgitterwerke vor. Wir wiesen einen Gegenangriff zurück. Im Elsass, an Hartmanns- weilerkopf, nahmen wir Schützengräben und eine Feld- besetzung und erbeuteten zwei Maschinengewehr.

## Die „unentbehrliche“ Patriotieliga.

(Telegramm unferes Korrespondenten.)

Paris, 6. März.  
Maurice Barrès erklärt im „Echo de Paris“, er habe bei Beginn des Krieges die Auffassung von dem Drouotville geäußert, die besten aus ihm hervorgehenden, geleitet von der Patriotieliga angeführt. Denn ganz Frankreich habe bereit gestanden, den Krieg als Programm der Liga zu verpacken. Seitdem hätten sich in Frankreich Erhebungen gezeigt, die beweisen, daß diese Einigkeit über das Endziel keineswegs bestehe. Unter diesen Umständen dürfe die Liga nicht aufgelöst werden, sie müsse im Gegenteil die Kriegsstimmung des Volkes zu verstärkter Propaganda verwerten.

## Mißhandlung eines schwedischen Pastors durch englische Soldaten.

(Telegramm unferes Korrespondenten.)

Stockholm, 6. März.  
Der schwedische Seemannspastor Lundgren in Westhafelpool wird von einem Teil der dortigen Soldaten bedrängt, er hätte während der Besetzung der Stadt durch deutsche Luftschiffe den Deutschen zum Fenster der schwedischen Kirche aus Signale gegeben. Auf diese Verleumdung hin wurde er mit Steinen beworfen und

bedrängt; es drangen sogar englische Soldaten in die Kirche und schlugen die Glocken auf die Straße. Der Pastor Lundgren hat sich nun an den dortigen (schwedischen) Kon- sulin sehr angelegentlich, um Erleichterung zu erwirken.

## Kampfpause in den Karpaten.

(Telegramm unferes nach dem galizischen Kriegs- schauplatz entlassenen Spezialkorrespondenten.)

Ein A. S. Kriegskorrespondent, 6. März.  
In den Karpaten, wo die Kämpfe in der letzten Zeit im ganzen Front am heftigsten waren, ist infolge der großen Schneefälle, die stellenweise zu zwei Metern Höhe erreichten, jedwede Bewegung der Truppen unmöglich geworden. Aber auch dort, wo Fronten sich nahe liegen, mußte jede Fortschrittskraft ausbleiben, durch die heftigen Schneegestöße jeder Ausblick genommen ist. Es somit eine Kampfpause eingetreten, zumal es schon der großen Energie bedarf, den Nachschub zu sichern. In dieser Situation dür- auch in den nächsten Tagen keine Änderung eintreten, da ein star- kes Operationsbefehlshaber E. Sauer weiter zu erwarten ist.  
Leonhard Adolt, Kriegskorrespondent.

## Die Frage der Verlegung des Landtags.

Belagerte heute den Senatorenkonvent des Abgeordnetenhaus. Die Fraktionsvorstände berieten mit dem Prä- sidenten über die Dauer der Verlegung, da zu einer Verlegung im Landtag die Zustimmung der Abgeordneten erforderlich ist. Die zweite Male hat die Genehmigung des Hauses erforderlich. Diese würde liegen diesmal war, das Haus ist schon über verlegt, der Wunsch der Regierung ist, das Haus bis in den November hinein zu verlegen. Die Fraktionsvorstände und die Mitglieder des Landtags werden sich demnach mit der Regierung vorzulegen, ihre Ansicht bezüglich der Verlegung zu äußern und die Dauer der Verlegung länger zu bemerken mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Ereignisse, die während der Verlegung und die Dauer des Landtags länger erforderlich machen können. Es soll der Regierung vorgelegt werden, die Verlegung zu Ende im etwa den 26. Mai, eintreten zu lassen. Man hofft, in der Sommer- session auch noch einige der bereits benannten Gegenstände im Landtag zu führen, wenn das Einverständnis der Parteien durch erzielt wird. Dieses Einverständnis lag bezüglich des Fische- rgesetzes vor, bezüglich des Wohnungsgesetzes befinden sich Verhandlungen, so daß ein Beschluß darüber nicht ge- wünschelt wird.

\* Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses beriet heute die Etats des Finanzministeriums. Beim Etat der direkten Steuern wurde, einige allgemeine interessierende Fragen besprochen. Der Finanzminister teilte mit, daß die Steuer- erläuterungen der Regierung im Laufe der Verlegung im Landtag zu führen werden, wenn es in einzelnen Fällen abgelehnt werden können; geschieht dies nicht rechtzeitig, so mußten die steuerrechtlichen Kriegsteilnehmer seine Nachteile, die gegen sie im die Fraktion nicht. In sich der Ver- legung im Landtag, auch wenn sie durch den Krieg verläuft sind. Bei Arbeitsverhältnissen von Reichsland- werten und im die Steuerwelt als fortgeschritten betrach- tet, wenn der betreffende einbezogen ist ohne das seine Ver- legung einen Schaden ausbleibt wird. Unternehmlich erfolgt die Verlegung. Beim Etat der Zentralanleihefonds- fälle (Reueinstelle) wurde betont, daß die in gutem laufendem Gange sind, die Fraktion wird, wenn es eine Steuer- erklärung zu führen werden. Die Regierung selbst hat an wirtschaftlichen Maßnahmen Anteil genommen, so zum Bei- spiel der Getreideverlegung der weltlichen Reichsteile aus dem D- Mittagspaule.

## Die Reichsgerichtskommission des Abgeordnetenhauses.

(Telegramm unferes Korrespondenten.)

Die Reichsgerichtskommission des Abgeordnetenhauses hat heute gestern abend die zweite Sitzung des Ober- richts gehalten. Die Beschlüsse der ersten Sitzung sind heute zu- rückgekehrt. Der Reichsgericht soll nicht vom Landrat, sondern von der Reichsregierung ernannt werden.  
2. Für den Reichsgericht dürfen weder Stempel noch Gebühren erhoben werden.  
3. Der Reichsgericht sollen Personen verlegt werden, die seit dem Beginn des Krieges im Ausland gewesen sind.  
4. Es wurde ferner eine Resolution angenommen, die die Regierung aufzufordern, zur Förderung der Reichsgerichtliche Mittel den nächsten Etat einzustellen. Die Kommission wird noch in dritte Sitzung des Oberrechts eintreten.

Ich ergeben haben. Aber eine Lösung des Kurantensproblems ist in seinen „Sieben Raben“ nicht erfinden, weil die Wahrheit musikalischen Ausdruck aber allen Feind. Ich zuliebe können weit eher über Schwächen des Textes hinwegsehen. Deshalb ist man besser — darauf konnte ich immer wieder zurück — wech- seln, als noch weiter, so zu lassen, wie sie nun einmal liegt. Erfahrung lehrt, daß bei Umänderungen noch niemals Besseres das vermeintlich oder wirklich Unbrauchbare herausgenommen werden kann, was uns also, die „Euryanthe“, die vor nunmehr 90 Jah- ren in Berlin unter Webers eigener Leitung (23. Dezember) erstmalig aufgeführt, wieder häufiger und musikalisch so gut wie irgend denkbar aufzuführen. Das ist der größte Dienst, den wir Webers, das durch seinen völlig neuen dramaturgischen Stiff den nachfolgenden Einfluß auf die multimedialistische Produktion heutige Geist hat, erneuert können, und zugleich das sicherste Mit- teln ihm seine Wirkungsstärke noch nach Möglichkeit zu erhalten.

## H.-I. Die falsche Flagg.

Die Engländer haben offenbar recht, wenn sie behaupten, daß der Flugzeugpilot ein allzu- dicker Brauch ihrer Marine ist, nicht erst eine neue Gründung, läßt sich zum Beispiel aus den Worten von allen Freunden der Seemanns geschichtlichen Kapitän's Wortart beweisen, der das eng- lische Wort zu unheimlich geistreich hat. Marrows Ho- merical Reene" spielt zur Zeit der napoleonischen Kriege (Es wird erzählt, wie der junge Kapitän Reene mit seiner Frau aus Westindien heimkehrte; umweit der englischen Küste ent- deckte ein französisches Kaperschiff, das eben einen englischen Offizier überfallen hat. Der Bootsmann Bob Crox, ein englischer Man- neemann, geht sofort zu seinem Kapitän und sagt ihm: „Kapitän Reene, dieser hübsche Fräulein will verheiratet, sobald er uns bemerkt, wenn wir die englische Flagg heben, aber wenn die fran- zösische Flagg heben, können wir herantommen und Feuer geben, bevor wir, wer wir sind.“ — „Ich glaube, du hast recht, Bob!“, be- antwortet Kapitän Reene.  
So geschieht es, und Reene's Reue vollbringt das Heidenstück, ermet Ruhm und Beförderung. In seinem Bericht an die Admi- ralität läßt er sich aber seine Kräfte nicht weiter aus, son- schreit verurteilt in sein Tagebuch: „Es war durchaus nicht weise, zu fragen, daß ich die französische Flagg hebe.“ Die ge- rade in dieser Welt besteht darin, an der rechten Stelle Dinge zuzulassen, und dies niemals mehr, als wenn man die Feder in der Hand nimmt.“

Somit Marrows Roman, es ist eben nur ein Roman; in W- sichtig liegt und spindeln ein Engländer niemals. Und wenn seine Flagg verkehrt, so geschieht das immer nur zum Besten Neutralen.

# Die englische Presse über den Dardanellenangriff.

Wir geben an der Hand der „Times“, „Daily Mail“ und anderer Zeitungen einen Überblick über die Gedanken, welche die englische Presse im Hinblick auf den Angriff auf die Dardanellen hegen. Es wird ersichtlich, daß man sich im Glauben der Gewissheit über die Aufgabe wohl bewusst ist, und daß man von allem vorher nicht im Zweifel ist, daß die Niederwerfung der Türken an sich den wichtigsten Punkt der Darstellungen von der Welt in nächster Zukunft bilden wird. Wie gesagt, stellt das Nachfolgende eine Sammlung der Meinungen verschiedener Blätter dar. Ein Kommentar im einzelnen scheint nicht nöthig.

Ergebnisse von weittragender Bedeutung bereiten sich vor. Auf den ersten Blick mag der Angriff auf die Dardanellen von geringerer Wichtigkeit erscheinen. Für den Beforscher, der meint, man solle hohe Aufmerksamkeit dem Hauptkampf der kämpfenden Heere zuwenden, aber in Wirklichkeit stellt die Sache anders. Eine erfolgreiche Fortsetzung der Dardanellen kann von höchstem Wert sein, und Ergebnisse bringen, die von ausdauernden Folgen für den Weltfrieden im Osten wie im Westen sein können.

Man muß hierzu die Lage Russlands betrachten. Ein mächtiger Kriegszug in dem Willen von Armeen führen, angefüllt mit gewöhnlichen Dingen von Wert, ist ein schwerer Verlust. Das Weisse Meer ist mit Eis bedeckt, Ardenheit, ein Maß mit mangelhafter Eisenbahnverbindung, ist nicht vor dem Mai als Eis- und Schneefeld zu durchqueren. Die halbrunde See ist hermetisch abgeschlossen. Der Handel durch die Straße ist nicht vor dem Mai als Eis- und Schneefeld zu durchqueren. Die halbrunde See ist hermetisch abgeschlossen. Der Handel durch die Straße ist nicht vor dem Mai als Eis- und Schneefeld zu durchqueren.

Über den Angriff auf die Dardanellen, dessen man sich bei der Zeit nicht durch die Straße allein gewinnen kann. Die Straße ist über 40 Seemeilen lang und an ihrer engsten Stelle nur eine Meile breit (also noch nicht 2000 Meter). Das Fahrwasser ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt.

Natürlich müssen wir möglichst mit dem Einfluß von Kriegsgeldern material vorziehen. Aber wir brauchen Bewegung nicht zu großer Sorge zu haben. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt.

Wie erwähnt, ist die Fortsetzung der Straße am Eingang der Dardanellen nicht zu ignorieren; aber erst dann werden wir die ersten Schritte der Eroberung zu machen haben. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt.

Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt.

Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt.

Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt.

Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt.

Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt.

Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt.

Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt.

verbündeten Flotten Englands und Frankreichs ist wohl schließlich nicht unmöglich. Wenn indes die Fortsetzung der Dardanellen gelingt und sie vor Konstantinopel erscheinen, so dürfen sie sich eines Erfolges rühmen, der einzig in der Geschichte der Welt einzig vorfinden. Der Dardanellen für unsere Flotte hat hervor. Wenn man auch erst die nächsten Schritte am Eingang der Straße beschaffen haben und hoffen, daß von den Türken die Energie aufgegeben wird, um den Feind auf seine Schiffe zurückzuführen.

## Zur Charakteristik der englischen Presse.

Unter der Überschrift: „Deutscher Plan, König Albert zu erwidern“, brachte die „Westminster Gazette“ in ihrer Nummer vom 6. Februar die folgende ungenügend schlecht ausgedachte Mitteilung: Die Zeitungen hätten sich bei der Einnahme Westfalens der Linien von hundert verdammten Besiegten bedient und eigene Leute daran eingeschaltet. Die Folgen für die Besiegten seien die schlimmsten gewesen. Doch sei ein dazwischen liegendes Verbot gegen die Besiegten erlassen worden, daß man sie nicht in die Gefangenenlager bringen dürfe. Die Besiegten seien in die Gefangenenlager gebracht worden, um sie dort zu verhaften. Die Besiegten seien in die Gefangenenlager gebracht worden, um sie dort zu verhaften.

Es bedarf keines Wortes, die Absurdität der Mitteilung zu betonen. Wohl aber fragt man sich, wie ein dazwischen liegendes Verbot gegen die Besiegten erlassen worden, daß man sie nicht in die Gefangenenlager bringen dürfe. Die Besiegten seien in die Gefangenenlager gebracht worden, um sie dort zu verhaften. Die Besiegten seien in die Gefangenenlager gebracht worden, um sie dort zu verhaften.

## Verbot des „Hammer“.

Die antientliche Zeitschrift „Der Hammer“ in Belgien, die im Verlag von Theodor Verbeke erscheint, wurde, wie es in der antientlichen Mitteilung heißt, wegen der in der letzten Zeit darin enthaltenen ungenügenden Ausstellungen bis zum 15. April verboten. Der Verbot wurde durch die belgischen Behörden erlassen, weil die Zeitschrift in einem ungenügenden Ausstellungen bis zum 15. April verboten wurde.

## Städtische Landtagsergebnisse.

Die in Sachsen notwendigen drei Landtagsergebnisse sind am 14. April angelegt. Sie werden sämtlich unter dem Zeichen des Burgfriedens stattfinden. Es handelt sich um die Wahlen im 9. Dresdener Wahlkreis für den Nationalparlamentarischen Bund, im 7. Leipziger Kreis für den Reichstag, im 1. Leipziger Kreis für den Reichstag, im 1. Leipziger Kreis für den Reichstag.

Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt.

Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt.

Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt.

Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt.

Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt.

Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt.

Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt.

Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt.

Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt.

Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt.

Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt.

# Die Feststellung der Kartoffelbestände.

Eine offizielle Korrespondenz schreibt: Die Kartoffelbestände des Jahres 1914 sind zwar mit 45,6 Millionen Tonnen über den Durchschnitt der vorangegangenen zehn Jahre, sie sind aber doch hinter den Ergebnissen der beiden unmittelbar vorausgehenden Jahre erheblich zurück. Durch die verschiedenen Maßnahmen zur Sicherstellung unserer Volksernährung und des Getreidebedarfs ist gegenwärtig der Verbrauch von Kartoffeln ein wesentlich höherer als in früheren Jahren. Infolge dessen erweist es sich als notwendig, rechtzeitig über die vorhandenen Bestände unterrichtet zu sein. Der Bundesrat hat es deshalb für notwendig erachtet, zwei Vorkontrollen anzustellen, von denen die erste am 15. d. M. stattgefunden hat. Die zweite Erhebung kann der Reichsanstalt im April oder Mai d. J. stattfinden.

In vielen Teilen des Reichs besteht die Gewissheit, daß die Bevölkerung ihren Kartoffelbedarf für längere Zeit, teilweise sogar bis zur nächsten Ernte auf Vorrat einstellt. Gegenwärtig muß man damit rechnen, daß von dieser Geflohenheit in ganz besonders großem Umfang Gebrauch gemacht ist, und daß sich infolgedessen in den privaten Haushaltungen sehr erhebliche Kartoffelbestände befinden. Es müssen deswegen die Vorkontrollen, um ein vollständiges Bild der vorhandenen Bestände zu gewinnen, auch auf die privaten Haushaltungen ausgedehnt werden. Dabei hat der Bundesrat als Grenze der Vorkontrollen einen Vorrat von 50 Kilogramm festgelegt, geringere Bestände bleiben von der Erhebung frei. Auf diese Weise ist die Durchforschung der heimischen Erhebung wesentlich vereinfacht, da Haushaltungen, die nur einen Vorrat von weniger als 50 Kilogramm Kartoffeln besitzen, keine Vorkontrollen abgeben brauchen. Infolgedessen können die Vorkontrollen ab dem 15. März dieses Jahres dem Reichsamt für Statistik mitgeteilt werden. Die Vorkontrollen werden die ermittelten Vorräte erheben. Für die Durchführung der Erhebung haben die Bundesregierungen besondere Ausführungsbestimmungen zu erlassen. In ihnen kann festgelegt werden, daß die Feststellung der Bestände durch städtische Gesundheitsämter oder durch die Vorkontrollen erfolgt. Da zu dem gleichen Zeitpunkt auch eine Schätzung der Kartoffelbestände durch die Vorkontrollen erfolgt, ist die Feststellung der Bestände durch die Vorkontrollen möglich.

## Die neue Tagung des Reichstags.

Die Reichstagen, die im Jahre 1914, werden, so schreibt die „A. O. G.“, bereits bei ihrem militärischen Vorgehen in die Reichstagen eingeleitet haben. Zum in der nächsten Woche tritt der Reichstag am 15. März in der nächsten Woche zusammen. Am Dienstag und Donnerstag des Mittwochs, des 10. März, tagen bereits sämtliche Reichstagen. Man erwartet im Rahmen des Reichstags das Reichstagsamt und des neuen Reichstagsamts. Einmalig wird der Reichstag am 15. März in der nächsten Woche zusammenkommen. Die Reichstagen werden die ermittelten Vorräte erheben. Für die Durchführung der Erhebung haben die Bundesregierungen besondere Ausführungsbestimmungen zu erlassen. In ihnen kann festgelegt werden, daß die Feststellung der Bestände durch städtische Gesundheitsämter oder durch die Vorkontrollen erfolgt. Da zu dem gleichen Zeitpunkt auch eine Schätzung der Kartoffelbestände durch die Vorkontrollen erfolgt, ist die Feststellung der Bestände durch die Vorkontrollen möglich.

Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt.

Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt.

Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt.

Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt.

Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt.

Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt.

Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt.

Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt.

Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt.

Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt.

Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt.

Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt.

Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt.

Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt. Die Besetzung ist im Sommer allgemein mit Schiffen besetzt.





braucht, indem er die Lieferungsverträge kündigte. Das hinderte ihn aber nicht, später an dieselben Kunden die Gütermittel zu liefern. Der Angeklagte behauptet, er habe nicht mit ihm durch den Krieg ausbruch in den Schatz gefallenen besonderen Verdienst, sondern er verweigerte auch dem Feinde die zweite Hälfte der Provision. Er behauptet, daß er auf dem formalen Standpunkt, daß die alten Lieferungsverträge auf Grund der Kriegsverhältnisse nicht mehr zu erfüllen seien, die neuen Lieferungen ohne Zutun des Klägers erfolgt seien. Im übrigen könne er mit seiner Ware machen, was er wolle. Der Kläger führte zur Begründung seiner Provisionsforderung aus, es verfolge gegen Feind und Glauben, wenn man den Feinden dadurch ein feine volle Provision bringen sollte, daß man seine Lieferungen erst am Ende und hinterher mit größerem Nutzen ausführe. Das Kaufmannsgericht trat dieser Ansicht bei, indem es eine Auslegung, wie für die Befragte dem Anstellungsvertrage geben will, gleichfalls für iussum ibrig anfaß. Es entschied, daß der Kläger die zweite Hälfte der Provision nach Maßgabe der später zum Tagespreis geleisteten Menge zuzufolge.

**Berliner Kriegsvorträge.** Professor Ulrich v. Wilmow ist am 12. März, abends 8 1/2 Uhr, im Konzertsaal der Königl. Hochschule für Musik über das Thema: „Das Mittelreich des Augustus“ einen Vortrag gehalten. Der Gehörte beachtlich und von Verständlichkeit der gegenwärtigen Verhältnisse, auszuführen, welche guten und denen folgen die Geschichte eines Volkes und die darauf gegründete Einheit einer Kultur auf die Welt auszuüben imstande ist. Der Vortrag des Vortrages soll dem Vaterländischen Frauenverein in Charlottenburg für seine Kriegsfürsorgeleistungen zuzufolge.

Karten an den Kassen von Tot u. Tod u. A. Berthelm sowie im Gefäßhaus, Berliner Straße 187, und an der Abendkasse.

**Der zweite Schmähbogen der Deutschen Bank.** Der im Zuge der Bauarbeiten zwischen der Französischen und Belgischen sich in Schmähbögungen gezogen über die Straße wölft, ist nunmehr vollständig und vom Gerat fertig. Sämtlich wie bei dem ersten Schmähbogen in der Französischen Straße hat man eine geläufige künstlerische Form gewählt und ausf. allegorische Figuren, die Handel und Industrie verkörpern, schmücken den in hellem Sandstein ausgeführten Schmähbogen. Er verbindet die Häuser Wauerstraße 37 mit dem gegenüber befindlichen Palais der Deutschen Bank an der Ecke Französischer Straße.

**Familientragödie in Osnabrück.** In der Familie des Bildhauers Hermann in Osnabrück hat sich gestern eine entsetzliche Tragödie abgespielt. Wie uns ein Privat-Telegramm meldet, sprang die Frau, während der Mann auf der Arbeit war, aus Eifersucht beiden Kindern und sich selbst die Kehle durch. Die achtjährige Tochter ist tot, der sechsjährige Knabe und die Mütterlein liegen im Sterben.

**Englische Waren in deutschen Kolonien.** In der Z. Korrespondenz berichtet uns: Wie die „Times“ mitteilen, werden die durch England besetzten deutschen Kolonien jetzt im Postverkehr von Großbritannien ebenso wie die übrigen britischen Kolonien behandelt. Das Briefporto nach diesen Kolonien ist dabei wie nach anderen Plätzen innerhalb des britischen Reiches. Vorausgesetzt werden diese britischen

Waren für Sommer später einen hohen Stellenwert zu kommen.

**Der Berliner Waldlauf verschoben.** Wie uns der Verbands-Vorstand mitteilt, ist der für morgen angelegte Waldlauf infolge der ungenügenden Befeuchtung am Sonntag den 14. März verschoben worden.

**Wetter in Deutschland.** Zwischen Ost und West sowie in Ostdeutschland sind anhaltend und recht stürmische Regen und Schmelzregen vorübergegangen. Es regnete in 24 Stunden 25,4 Millimeter, die höchste Niederschlagshöhe. In den meisten anderen Gegenden Deutschlands waren die Niederschläge nur gering. Doch herrschte auch dort trübe, nebelige Wetter bei mäßigem Regen. Die Temperatur überlagerte an vielen Orten fast. Selbst der Oberrhein bei Straßburg hatte noch einen klaren Tag. In den anderen Gegenden erging die Niederschlagsmenge.

**Wichtige Wetterauskünfte für Deutschland.** Im östlichen Gebiete größtenteils trocken und ziemlich strenger Frost. In Nord- und Mitteldeutschland vielfach stark, in den anderen Gegenden erging die Niederschlagsmenge.

**Morgen voraussichtliches Wetter in Berlin und Umgegend.** Ein wenig wärmer, vorwiegend trübe und neblig mit wiederholten Niederschlägen und mäßigen Windstößen.

**Stichtagsrechnungen in Berlin.**

März	1. März	2. März	3. März	4. März	5. März	6. März	7. März	8. März	9. März	10. März	11. März	12. März	13. März	14. März	15. März
1. März	2. März	3. März	4. März	5. März	6. März	7. März	8. März	9. März	10. März	11. März	12. März	13. März	14. März	15. März	16. März

## Wochen-Spielplan deutscher Bühnen.

**Spielplan von Sonntag, den 7. März bis Montag, den 15. März.**

Stadt	Bühne	Sonntag 7.	Montag 8.	Dienstag 9.	Mittwoch 10.	Donnerstag 11.	Freitag 12.	Sonntag 13.	Sonntag 14.	Montag 15.
Hannover	Königliches Theater	Margarethe	Volksfest	Abonnement-Konzert	Die Ahnfrau	Martha	Der Hypochonder	Cavalleria rusticana	Tannhäuser	Der Hypochonder
Kassel	Kgl. Schauspiele	7 Uhr: Neu einstud. Margarethe	8 Uhr: Die verkaufte Braut	8 Uhr: Die verkaufte Braut	8 Uhr: Die verkaufte Braut	8 Uhr: Die verkaufte Braut	8 Uhr: Die verkaufte Braut	8 Uhr: Die verkaufte Braut	8 Uhr: Die verkaufte Braut	8 Uhr: Die verkaufte Braut
Wiesbaden	Königl. Schauspiele	8 Uhr: Don Juan	7 Uhr: Alt-Heidelberg	8 Uhr: Die verkaufte Braut	8 Uhr: Die verkaufte Braut	8 Uhr: Die verkaufte Braut	8 Uhr: Die verkaufte Braut	8 Uhr: Die verkaufte Braut	8 Uhr: Die verkaufte Braut	8 Uhr: Die verkaufte Braut
Wien	Theater a. d. Wien	Die schöne Schwedin	Die schöne Schwedin	Die schöne Schwedin	Die schöne Schwedin	Die schöne Schwedin	Die schöne Schwedin	Die schöne Schwedin	Die schöne Schwedin	Die schöne Schwedin

## Blutarme und Kranke trinken während der Rekonvaleszenz Santa Lucia

**Knauth, Nachod & Kühne** Bankgeschäft LEIPZIG

**Mitteldeutsche Privat-Bank** Aktiengesellschaft. Magdeburg-Hamburg-Dresden-Leipzig. Aktienkapital M. 60 000 000.—, Reserven M. 8 400 000.—. Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.

**Spezialgurten für Gewehrriemen** sowie dauerhafteste Gurten für Tornister, Rucksäcke, Gesschöske usw. liefern in allen Breiten u. grossen Quantitäten. Carl Wortmann & Co. Nachf., Porz a. Rh., Mechanische Bankweberei.

**Stadtanleihen** Ich bin Käufer und Abgeber von deutschen Kreis- und Stadtanleihen sowie von anderen deutschen Rentenwerten zu kulantem Kursen. Telefonische Anträge vorm. nur bis 11, nachm. erst ab 6 Uhr. Tel.: Amt Zehlendorf No. 990 u. 992. **Max Oske**, Zehlendorf-Wannseebahn.

**Zoo Actie** zu kaufen gesucht. Offerten unter J. D. 12781 an Rudolf Mosse, Berlin SW.

**Bei Kopfschmerz** **Irovanille** ärztlich beworzen. D. E. F. Mosse.

**Cigarren - Cigaretten - Tabake.** Größere Posten für Händler. Gebrüder Seiffarth, Osn.

**MAG Maschinenfabrik A. G.** Geislingen in Geislingen-Stg. baut in neuester Ausführung **Excenter-Frictions-Zieh-Kurbel-Pressen**. u. s. w. **Spezialität: Pressen für Geschosfabriken.**

**Als Feldpostbrief.** Junges Huhn, Rindslende, frische Zunge in Rotwein, Kalbstück, Hühnerkeulett je M. 2.—. Haltbar, äusserst schmackhaft. Portofreier Versand. Restaurant Hiller, Berlin NW.7, Unt. d. Linden 62.

**Berlin - Hotel 250 M.** Rheinischer Hof, Friedrichstr. 150, zw. Sbf. Friedrichstr. u. Unter d. Linden. Zentral- u. Oienheizg. 2 Zimmer mit 2 Lütt. etc. Betten von 6 bis 10.

**Hotel Ruhland** Berlin, Mittelstrasse 60, am Bahnhof Friedrichstrasse. Einheitspreis 250 M. für Zimmer mit kl. Frühstück.

**A. v. Menzel** Original-Zeichn. verk. preisw. Große Kunst-Ausstellg. A. Dahheim, Koch-Str. 8.

**Vertretung.** Sollanbinder Kaufmann, erstklassige technische Verkaufsstatt in Berlin. Artillerie (Carl) Vachung Substrategie. Maschinen u. Aeffel usw., ganz Ostland betrieblich. nicht Vertretung deutscher Firmen und Fabriken in gleichen und ähnlichen Rufeisen. Briefe unter: K. D. 7819 liefert Rudolf Mosse, Gfm.

**Honig!** garantiert naturrein, goldfarb., sehr aromatisch. 10-Pfd.-Bottle = 8 M. franco gegen Nachnahme. Geschwister Servus, Biennensjudt, Großschänke 1. G.

**Jnhäso in Dänemark.** Rechtsanwalt Kragh, Nykøbing F. Dänemark. Spezialität: Inkasso in ganz Dänemark, in der Regel ohne Kosten für den Kreditur.

**Schmidt's - Patent** **Wertpapiere** unterrichtet in Eleganz u. Stärke, wo aufz. bed. Erfolg. Musterziele all. Größen 80-100 Stk. M. 5 Nachm. J. Schmidt, Kartongr. Saarbrücken, Kaiserstr.

**Königin Augusta Sanatorium** am Grunewald. Spezial-Kuranstalt für Magen- und Darmleiden. Haus für Diätikuren, für Nervöse und Erholungsbedürftige. **Dr. Robert Flatow, Berlin-Dahlem.** Kronprinzen-Allee 18-22.

Für meine Kupferschmelze u. Apparate-Bauanstalt suche für jetzt und später **Lieferungen** In einschlägigen Artikeln. Ferner für Autopren-Schweisserei geeignete Lieferungen für Heeres- und Marinebedarf. **Fritz Endix, Hüttenleben (Bz. Marzberg).**

**Als Feldpostbrief.** Junges Huhn, Rindslende, frische Zunge in Rotwein, Kalbstück, Hühnerkeulett je M. 2.—. Haltbar, äusserst schmackhaft. Portofreier Versand. Restaurant Hiller, Berlin NW.7, Unt. d. Linden 62.

**Die Dieselmotor** Fabrikat Daimler, fast neu, nur wenig Betriebsstunden, 220 PS., für Paraffin-, Rohöl und Petroleum, preiswert abzugeben. Gef. Anfragen erbeten unter J. V. 15659 an **RUDOLF MOSSE, BERLIN SW. 19.**

**Hygiene der Ehe** Aerztlicher Führer für Braut- und Eheleute von Frauendoktor Dr. med. Zikel, Berlin. Aus dem Inhalt: Ueber die Frauenorgane. Körperliche Ertüchtigung und Stillfähigkeit. Gebärbarkeit und Stillfähigkeit. Frauen, die nicht heiraten sollten etc. - Enthaltensamkeit und Schwelgerei vor der Ehe. Eheliche Pflichten. Keuschheit oder Prostitution? Hindernisse der Liebe etc. - Krankheiten in der Ehe. Rückstände früherer Geschlechtskrankheiten. Vorbeugung und Austerkenschutz etc. - Körperliche Leiden der Ehefrau. Entstehung und Heilung der weiblichen Gefühlsleiden. Folgen der Kinderlosigkeit. Gefahr späteren Heirats. Hygiene des Nervensystems in der Ehe. Bezug geg. Einseide v. M. 1.80 (auch in Briefen) oder Nachdruck den Medizin. Verlag Dr. V. Schweizer & Co., Berlin NW 97a, Reckowpl.

**Lebensversicherungen** mit Einschluss der Kriegsgefahr für noch nicht im Felde stehende Personen können noch abgeschlossen werden. **GERMANIA, Lebens-Versicherungs-Büro Berlin, Friedrichstr. 73 (Germaniahaus).** Telefon: Zentrum 1034, 2927 (auch nach Bürochines). L. Hahn, Charloetterstr. 10, Wilmersdorferstr. 85, Stepp. 1180. Eugen Lerch, Steglitz, Frobenhoferstr. 4. Wilhelm Drees, Steglitz, Kneiphofstr. 42. Robert Kaufmann, Spittelmarkt 12, Zentrum 8068. Benny Hamlet, Trakenerstr. 15.

# Handels-Zeitung des Berliner Tageblatts.

Nummer 120.

Berlin, Sonnabend, 6. März 1915.

Abend-Ausgabe.

## Schützt die Arbeitskraft!

Von [Nachdruck verboten.]

Artur Norden.

„Die dritte Periode seit dem Kriegsausbruch,“ so wurde vor vierzehn Tagen an dieser Stelle der Zeitschnitt genannt, in dem wir uns jetzt befinden.

Die erste Periode war die der Beunruhigung und Kopflosigkeit, des Misstrauens und der Betriebsreduktionen, veranlaßt durch den so plötzlich entfalteten Weltbrand. Die zweite Periode, die sehr schnell der ersten folgte, brachte an Stelle des Verbergens und Stillelegens der Kräfte ihre schärfste Anspannung und Verwertung, die Einstellung auf den Krieg und auf die durch ihn geweckten Bedürfnisse. Die dritte Periode, die Gegenwart, zwingt uns, gewisse Fehler, die in der zweiten begangen wurden, gutzumachen, eine Aufgabe, für die die Worte geprägt sind: „Streckung der Vorräte!“ Da nicht nur die Rohmaterialien knapper werden, sondern auch infolge des Ruhs zu den Waffen die im gewerblichen Leben stehenden Menschen, so ist ein weiteres Erfordernis die richtige Verteilung der Arbeitskräfte.

Betrachten wir die privatwirtschaftlichen Erfolge der einzelnen Perioden, so war in der ersten das Ergebnis sehr schlecht. Das Publikum schränkte, abgesehen von der Angstversorgung mit Lebensmitteln, die Deckung seines Bedarfs aus äusserer Seite; die Forderung hoher Zinsen oder Kreditkonditionen von selten der Geldgeber bildeten für die Geschäftsinhaber weitere Verlustquellen; Entlassungen von Angestellten und Kürzungen der Gehälter waren an der Tagesordnung. Das gerade Gegenteil war in dem zweiten Zeitschnitt zu beobachten: an manchen Stellen reichliche Gewinne, vielfach auskömmliche Ertragnisse; nur wenige Betriebe, denen eine Anpassung an den direkten oder indirekten Kriegszustand versagt war. Für die Angestellten und Arbeiter zueerst langsam, dann schneller steigende Löhne.

In der dritten Periode dürften, wenn die oben erwähnten Vorbedingungen erfüllt werden, die privatwirtschaftlichen Gewinne nicht schlechter ausfallen als in der zweiten. Die Arbeitsleistung wird noch steigen, aber die Arbeitsausführung erschwert sein und eine sehr geschickte Organisation verlangen. Die Entlohnung der Arbeiter wird hinterher in der vorangegangenen Epoche im allgemeinen nicht zurückbleiben. Und das darf sie auch nicht, denn die Verteuerung der Lebenshaltung auf allen Gebieten macht starke Fortschritte. Ein Fall aus der Praxis — er betrifft die Bankwelt — zeigt, dass das nicht überall gebührend beachtet zu werden scheint.

\*\*\*

Vorweg sei bemerkt, dass die Reflexwirkung der vorstehend geschilderten Geschäftsentwicklung auch bei den grossen Kreditinstituten in Erscheinung tritt. Wenn gleichwohl die jetzt allmählich zur Veröffentlichung kommenden Abschlüsse der Banken für das Jahr 1914 teilweise erhebliche Mindergewinne gegenüber dem Jahre 1913 zeigen, so liegt das daran, dass die Sicherung des offiziellen Börsenverkehrs und die Wertminderung der Effekten- und Konsortialbestände ein Moment besonderer Art in die Abrechnung der Banken getragen haben. Die Nationalbank für Deutschland, deren Gewinn- und Verlustkonto diesmal im übrigen durch die Abschreibung früher eingetretener Schäden ein solches Moment darstellt, hat auf Wechselkonto und Zinskonto 7,6 Mill. M. vereinnahmt, gegen 7,8 Mill. M. im Jahre 1913 und auf Provisionskonto 4 Mill. M. gegen 4,6 Mill. M. Bei der Berliner Handelsgesellschaft ist der Gewinn auf Zinsen- und Wechselkonto etwas stärker zurückgegangen, nämlich von 9,14 Mill. auf 8,84 Mill. M. Dagegen ist der Gewinn auf Provisionskonto von 4,71 auf 4,84 Mill. M. gestiegen. Aus diesen Zahlen lässt sich die Schlussfolgerung ziehen, dass nachdem die auf dem Effektenkonto eingetretenen Verluste abgedeckt, und die für wünschenswert gehaltenen Vorsichtsrichtstellungen gemacht sind, der relativ günstige Fortgang des allgemeinen Geschäftsverkehrs sich fortan auch in dem Ergebnisse der Bankbilanzen widerspiegeln kann. Gleichwohl scheint bei einigen Banken die Neigung zu bestehen, die Einkommens- und Zinskonten zu stellen zu schmälern. Den Anfang will die Nationalbank für Deutschland machen, und schon verläutet, dass andere folgen werden. Die Nationalbank schlägt der am nächsten Dienstag stattfindenden Generalversammlung vor, die Gratifikationen der Prokuristen und Beamten auf etwa die Hälfte, das heisst in der Gesamtschuld auf 350 000 M. herabzusetzen. Die Beschlüsse der Prokuristen, Depositenkassenvorsteher und sonstigen in leitenden Stellungen befindlichen Angestellten sind trotzdem ausreichend bleiben, und mag infolgedessen aus unserer Betrachtung ausscheiden. Anders stehen die Dinge für die Buchhalter, Korrespondenten, Kassierer usw. Hier wird durch die Hinabminderung der Gratifikationen, die einen erheblichen Anteil des Gesamteinkommens bilden, eine empfindliche Lücke geschaffen.

Lässt man alle wirtschaftlichen Erwägungen ausser Betracht, so kann es doch sehr zweifelhaft sein, ob die Schmälerung der Jahresvergütung von reinen Rechtsstandpunkt aus unannehmbar ist. Die Banken pflegen bei dem Engagement ihrer Angestellten die Gratifikation zuzusagen, teilweise mit dem Bemerkenswerten, dass sie in der Regel einen bestimmten Prozentsatz des Jahreslohns ausmachen werden. Mit einem derartigen Versprechen gewinnt die zugesagte Gratifikation den Charakter der vertragsmässigen Vergütung, eines Bestandteiles des Einkommens. Dieses darf aber vom Arbeitgeber nicht ohne weiteres reduziert werden. Nun könnte man meinen, dass ja die Unterscheidung zwischen Gehalt und Gratifikation gerade deshalb erfolgt sei, um die Möglichkeit zu haben, die Bezüge der Angestellten variabel zu gestalten; variabel entsprechend den Leistungen des Empfängers und dem Gesamtergebnis des Geschäfts. Das ist indes nicht der Fall. Ursprünglich hatte man sich wohl die Gratifikation (allerdings mehr die freiwillige, als die zugesagte) als Mittel zum Zweck der Anspannung und Anerkennung gedacht. Dieser Gesichtspunkt ist jedoch mit der Zeit fast völlig ausser Acht gelassen, und die Festsetzung des Monatslohns bietet ausreichende Möglichkeiten, um der Zufriedenheit oder Unzufriedenheit des Arbeitgebers

praktischen Ausdruck zu verleihen. Die Trennung des Einkommens in die Bestandteile „Gehalt“ und „Gratifikation“ ist hauptsächlich deshalb beibehalten worden, weil der Beamte an das Haus, in dem er tätig ist, fester geknüpft werden soll. Denn wenn auch die Gratifikation bei einem vor Ablauf des Geschäftsjahrs ausscheidenden Angestellten anteilig zu zahlen ist (übrigens auch ein Beweis dafür, dass die Gratifikation kein Geschenk bildet), so ist doch die Praxis der Gerichte nicht einheitlich, und den Beamten fesselt überdies schon die Hoffnung auf steigende Gratifikationen an seine Arbeitsstätte.

Eine Minderung der Gratifikation ist bei den Banken im Laufe der Jahre äusserst selten beobachtet worden, trotz schwankender Ertragnisse. Die Gratifikation ist ja auch kein Gewinnanteil, keine Tantieme, wie sie solchen Angestellten gebührt, deren Tätigkeit von wesentlichem Einfluss auf das Gesamtergebnis ist. Die grosse Mehrzahl der Geschäftsführung führt, und diese vornehmlich ist es, deren grössere oder geringere Geschicklichkeit und Fürsorge das Ertragnis des Unternehmens bestimmt.

Auch ein ganz allgemein aufgestellter, nicht nur für die Verhältnisse im Bankfach massgebender Handelsgebrauch) hervor, dass es nicht üblich sei, die Höhe der einmal gewährten Gratifikation wieder zu vermindern, sondern nicht die Führung des Angestellten oder ungünstige Geschäftslage eine Ausnahme veranlassen.“ Eine ungünstige Geschäftslage in dem Sinne, dass man die an sich schon nicht grossen Einkommen der Bankangestellten kürzen müsste, liegt, wie oben gezeigt, erfreulicherweise bei unseren Banken nicht vor; auch nicht bei der Nationalbank. Und der Vorstand und der Aufsichtsrat der Bank werden die Beamten nicht dafür verantwortlich machen wollen, dass in vergangenen Zeiten einer einzelnen Person, nicht zum Besten der Bank, eine unumschränkte Machtvollkommenheit eingeräumt wurde. Niemand ist unschuldiger hieran als die Beamten. Viele unter ihnen würden mit Freuden die Gelegenheit ergreifen, wenn man ihnen einen auch nur bescheidenen Einfluss auf die Geschäftsführung eingeräumt hätte. Aber bei der Nationalbank liegen die Dinge so, dass überhaupt nur einer zu sagen, alle anderen (Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder mitbegriffen) zu schweigen hätten. Nur ein Stern dürfte leuchten, die anderen nicht.

Man gebe bei allen Banken den Beamten, die redlich und fleissig gearbeitet, und infolge der Einberufung zahlreicher Kollegen zum Heeresdienst jetzt mehr zu leisten haben als in normalen Zeiten, das was ihnen gebührt, und wälze die Lasten früherer Jahre auf stärkere Schultern ab!

Ja, aber die Aktionäre — werden die sich damit zufrieden geben? Der Allgemeine Verband der deutschen Bankbeamten berechnet die für die Beamten der Nationalbank schätzungsweise auf 175 000 M., und wenn sie selbst etwas grösser wäre, so würde das bei einem Institut mit 90 Mill. M. Kapital und 8 Mill. M. Reserven keine Rolle spielen. Denn es kommt darauf an, der Bank einen gesicherten und bewährten Beamtenschaftskörper zu sichern, und diesem eine von Sorgen und Unzufriedenheit freie Existenz.

Keinem der oben unabhängigen Aktionäre wird das Verständnis für die Lage der Beamtenschaft, besonders in der heutigen Zeit schwerer zu erlangen, fehlen. Sie alle werden, das möchten wir als bestimmt voraussetzen, am Dienstag zugunsten der Beamten stimmen, und wenn ihre Beschlüsse nicht durch die Majorität des in den Händen der Verwaltung befindlichen Aktienbesitzes behindert werden, so dürften die Beamten zu ihrem Recht kommen.

\*\*\*

Einige Banken haben zu Beginn des Krieges scharfe Kreditrestriktionen vorgenommen. Dieser damals entschuldige Fehler ist bald darauf gutgemacht worden. Ein neuer Fehler, für den die Allgemeinheit kein Verständnis hätte, wäre es, wollte man jetzt Tausenden von Angestellten ohne ausreichenden Grund das Leben erschweren und ihre Kaufkraft mindern.

In der jetzigen Zeit ist ein Ausgleich der Interessen erforderlich. Für die Banken sind die Ersparnisse die durch eine Kürzung der Angestelltenbezüge erreicht werden, von keiner grossen Bedeutung. Von dem einzelnen Angestellten mit kleinem Verdienst wird die Ermässigung des Einkommens sehr bitter empfunden. Alle Teile müssen stark bleiben; das sollten gerade die Banken nicht vergessen. Die dritte Periode, in der, wie oben gesagt, die richtige Organisation des Arbeitsmarktes besonders wichtig ist, richtet mehr abweichend mit zünftlichen Rücksichten auf den Rohproduktmarkt hervorgerufen, und zwar weder zum Nutzen der Industrie noch der Händler. Es sei behauptet worden, dass die Scheidemandel-Gesellschaft ein Monopol auf dem Markt angestrebt habe. Unter dieser Behauptung entspricht aber in keiner Weise den Tatsachen. Der Redner drückte die Erwartung aus, dass die Wirkungen des Krieges auch zu einer Stabilisierung des Rohmaterialienmarktes führen werde, und dass alsdann eine gute gesicherte Zukunft auch für die Gesellschaft zu erwarten stehe. Die Verwaltung habe, als sie im September an die Ordnung der Verhältnisse der Gesellschaft herantret, alle zweifelhaften und unberechenbaren Faktoren so niedrig bewertet, dass den Aktionären eine Entlohnung nicht bereitet werden würde. Wenn von verschiedenen Seiten behauptet wird, dass die Verwaltung in dieser Beziehung etwas zu rigoros verfahren sei, so müsste sie darauf erwidern, dass sie nach pflichtgemässen Ermessen nicht anders verfahren dürfte. Bei Ausbruch des Krieges habe die Verwaltung den grössten Teil ihrer Betriebe stillgelegt, insbesondere habe das Düngergeschäft vollständig versagt. Dabei

\*) Vergl. Apt. Gutachten d. Auktions- u. Kaufmannschaft von Berlin.

war es nicht möglich, die Unkosten ausserordentlich zu reduzieren. Die Konjunktur habe sich erst allmählich gebessert, so namentlich in Bezug auf den Fettmarkt. Das Leimgeschäft stagniere zurzeit noch vollständig. Die Tochterunternehmen haben der Scheidemandelgesellschaft während des letzten Jahres auch kaum Ertragsüberschüsse gebracht. Die Abschlüsse könne man aber zurzeit noch nicht vorlegen. Bei der österreichischen Hauptbeteiligung der Gesellschaft, der „Ossa“, sei eine Kapitalvermehrung nicht vorgenommen worden. Die Verwaltung sei zurzeit mit einer Prüfung der Verhältnisse dieses Unternehmens beschäftigt. Die Aufmachung der Knochenverwertungsgesellschaft der Fleischer in München habe sich verkehrt entwickelt. Durch die jetzt vorgeschlagene Sanierung werde erster Stelle die Gesellschaft wieder auf eine gesunde finanzielle Grundlage zu stellen. Mit den in Frage kommenden Banken sei eine Vereinbarung getroffen worden, dass die Abschlagszahlungen, die bis zum Jahre 1917 zu leisten seien, keinesfalls für die Gesellschaft irgendwie drückend sein werden, und dass etwaige Restbeträge bis zum Jahre 1925 in Raten abgezahlt werden können. Der Redner führte dann weiter aus, dass die gegenwärtige Situation des Unternehmens es dringend erforderlich mache, die Gesellschaft durch Rückgriffe auf die Vergangenheit nicht zu diskreditieren. Das Unternehmen verträge im gegenwärtigen Moment eine Erörterung der vergangenen Ereignisse nicht. Als die Frage einer Schuld der früheren Verwaltung müsse jetzt unentbehrlich er (der Direktor) habe die Überzeugung, dass die gegenwärtigen Mitglieder des Aufsichtsrats in keiner Weise ihre Pflichten verletzt hätten. Die Verhandlungen wegen der Sanierung der Gesellschaft hätten vom Vorstand den Beweis erbracht, dass die Gesellschaft sich auf genügendes Vertrauen innerhalb ihrer Aktionäre stützen könne. (Die Versammlung dauert fort.)

**Eintracht Braunkohlenwerke und Brickfabriken.** In der gestrigen Aufsichtsratsversammlung wurde beschlossen, von dem Uberschuss von 1 548 002 M. (i. V. 4 437 906) Abschreibungen im Betrage von 1 200 000 M. (i. V. 3 000 000) vorzunehmen, alsdann 300 000 M. für Kriegsfürsorge für Beamte und Arbeiter vorweg abzusetzen, und der Generalversammlung die Ausschüttung einer Dividende von 24 Pct. (i. V. 27 Pct.) in Vorschlag zu bringen. Es verbleibe alsdann 212 002 M. (214 770) zum Vortrag auf neue Rechnung.

**Arzenbergische Akt.-Ges. für Bergbau und Hüttenbetrieb** in Essen. In der Aufsichtsratsversammlung der Gesellschaft wurde beschlossen, die Verteilung einer Ausbeute von 255 M. pro Aktie (i. V. 275 M.) für das Geschäftsjahr 1914 in Vorschlag zu bringen, was einer Dividende von 17 Pct. (25 Pct.) entspricht.

**Sprißbank Akt.-Ges.** Berlin. In der heutigen Generalversammlung, die den Abschluss einstmals genehmigte und die Dividende auf 21 Pct. festsetzte, teilte die Verwaltung mit, dass die Gesellschaft im laufenden Jahre bisher recht gut beschäftigt war. Die Steigerung der Spirituspreise würde die Verwaltung werde zu diesen ergänzenden Mitteilungen veranlasst, weil der Geschäftsbericht an verschiedenen Stellen doch allzu hoffnungsvoll beurteilt wurde, die Aussichten dagegen in der Tat doch in Dunkel gehüllt seien.

## An der Börse

war für die Papiere, die in der letzten Zeit Kurssteigerungen aufzuweisen gehabt hatten, heute eine Abschwächung zu verzeichnen. Dies gilt namentlich für die jungen Aktien der Deutschen Erdöl-Ges. sowie für die Aktien der Rheinischen Metall- und Maschinenfabrik. In übrigen war die Tendenz im freien Verkehr abwärts. Die Generalversammlung der Rositzer Zuckerfabrik, der Dürer Metallwerke, der Riebeckischen Montanwerke, der Kölner Rotweiler Pulverfabriken, der Ludwig Löwe-Ges., der Schenker- und Stoliner Vulkan, der Adler- und Oppenheimer Ges., des Eisen- und Stahlwerks Hösch, der Daimlerwerke. Die Aktien der Hirsch Kupfer- und Messingwerke waren nach anfänglicher Festigkeit später gleichfalls niedriger. Montan- und Heilmische Anleihen waren gut beaufschlagt, österreichische Renten etwas niedriger als in den letzten Tagen.

An der Produktbörse stockte heute das Geschäft vollkommen. Notierungen kamen überhaupt nicht zustande. Es herrschte grosser Beschränkung nach. Mais und Gerste, dieser konnte aber mangels Zufuhren nicht befriedigt werden. Zuckerraffinerie war dagegen reichlich angeboten und vernachlässigt; die Preise zeigten schwache Richtung. Mehl war wenig gehandelt. Für Reis und Kleie blieben die Preise fest.

**Realien-Verkauf.** Am 6. März (Amtlicher Bericht): Antrief: Rinder 3697 (darunter Bullen 1229, Ochsen 1015, Kühe und Färsen 1453), Kalber 1412, Schafe 7514, Schweine 10 452. I. Rinder: A. Ochsen: a) vollfleischig, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 48—53 (87—93), b) vollfleischig, jüngere 46—50 (82—89), c) mässig genährte, jüngere und gut genährte ältere 40—45 (75—85), d) mässig genährte, jüngere und gut genährte ältere 38—42 (72—82), e) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 48—46 (76—84), f) mässig genährte Kühe und Färsen 37—39 (71—73), g) gering genährte Kühe und Färsen bis 33 (65—70), d. gering genährtes Junzvieh (Fresser) 36—39 (72—78), II. Kalber: a) Doppeldecker feinstes Mast 00—00 (00—00), b) feinstes Mast (Vollmast Mast) 85—85 (105—108), mittleres Mast und beste Saugmast (Vollmast Mast) 85—85 (105—108), c) geringere Mast und gute Saugkälber 60—54 (88—93), d) geringe Saugkälber 49—48 (85—87), III. Schafe: A. Ställe: (Kalber 55—60 (92—100), d) geringere Mast und gute Saugkälber 60—54 (88—93), e) geringe Saugkälber 49—48 (85—87), B. Mastschaf: a) halbwüchsige 53—56 (105—112), b) Mastschaf und ältere Mastschaf 48—52 (96—104), c) ältere Mastschaf, geringere Mastschaf Mast und gut genährte junge Schafe 40—48 (83—100), d) mässig genährte Mastschaf 41—41 (81—88), e) mässig genährte Mastschaf 40—40 (80—80), IV. Schweine: a) Fötterlinge 150—120 Zentner Lebendgewicht 00—00 (00—00), b) vollfleischig, jüngere (lassen u. deren Kreuzungen von 40—300 Pfund Lebendgewicht 86—39 (107—111), c) do. von 300 bis 240 Pfund Lebendgewicht 82—86 (102—108), d) vollfleischig von 160 bis 200 Pfund Lebendgewicht 74—82 (96—102), e) do. von 160 bis 120 Pfund Lebendgewicht 66—71 (82—92), f) Sauger 80—82 (100—102).

Die Preise in der Klammer bezeichnen Schlachtwerte. Von den schweren wurden verkauft zum Preise von: 123 M. 30 Stück, 130 M. 57 Stück, 118 M. 21 Stück, 117 M. 35 Stück, 116 M. 1 Stück, 115 M. 85 Stück, 114 M. 37 Stück, 110 M. 38 Stück, 112 M. 110 Stück, 111 M. 78 Stück, 110 M. 276 Stück, 109 M. 176 Stück, 108 M. 532 Stück, 107 M. 268 Stück, 106 M. 438 Stück, 105 M. 681 Stück, 104 M. 429 Stück, 103 M. 614 Stück, 102 M. 656 Stück, 101 M. 177 Stück, 100 M. 280 Stück, 99 M. 38 Stück, 98 M. 616 Stück, 97 M. 429 Stück, 96 M. 427 Stück, 95 M. 1198 Stück, 94 M. 579 Stück, 93 M. 377 Stück, 92 M. 496 Stück, 91 M. 92 Stück, 90 M. 652 Stück, 89 M. 125 Stück, 88 M. 563 Stück, 87 M. 413 Stück, 86 M. 355 Stück, 85 M. 277 Stück, 84 M. 198 Stück, 83 M. 188 Stück, 82 M. 167 Stück, 81 M. 33 Stück, 80 M. 185 Stück, 78 M. 105 Stück, 77 M. 80 Stück, 75 M. 58 Stück, 73 M. 1 Stück, 72 M. 8 Stück, 71 M. 1 Stück, 70 M. 25 Stück, 69 M. 1 Stück, 68 M. 1 Stück, 67 M. 1 Stück, 66 M. 1 Stück, 65 M. 1 Stück, 64 M. 1 Stück, 63 M. 1 Stück, 62 M. 1 Stück, 61 M. 1 Stück, 60 M. 1 Stück.

